

Frage muß der Parteitag eine klare Entscheidung treffen, muß der Parteitag seinen Willen zum Ausdruck bringen, denn es geht hier nicht um die Zukunft der Partei allein, das wissen wir ganz genau, aber es geht um eine solide Arbeit für das deutsche Volk, und da können wir nur garantieren, wenn wir auch weiterhin einen zuverlässigen Apparat haben, der berechenbar und wägbare ist. Das ist und bleibt für uns die Ortsgruppe. (Lebhafte Zustimmung.)

Genosse Fechner: Es spricht nun Parteigenosse Wend-Dresden.

Genosse Wend: Genossinnen und Genossen! Nach all den Aussprachen in den unteren Einheiten unserer Partei, nach den Diskussionen, den Beschlußfassungen auf den Bezirks- und Landeskonferenzen, auf denen diese Fragen der Statutengestaltung eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben, bestand vollständige Klarheit darüber, daß es einzig und allein darauf ankommt, für die neue Partei das Beste aus beiden Parteien mit hinüberzunehmen. (Sehr richtig!) Die Entschlüsse, die Beschlußfassungen haben das klar und deutlich zum Ausdruck gebracht.

Wenn ich heute hier zu den Vorschlägen des Zentralausschusses ablehnend Stellung nehme, so nicht etwa deswegen, weil ich gegen die Vereinigung beider Arbeiterparteien bin. Darüber besteht Klarheit. Wir haben heute den Schlußstrich unter unsere Entwicklung zu ziehen. Morgen sind wir zusammen. Aber eines: Wir wollen vorher wissen, in welcher Weise das Grundgesetz der Partei zusammengestellt wird. Das Statut ist nicht eine nebensächliche Sache, das Statut ist der Ehevertrag dieser neuen Partei, nichts anderes. (Sehr richtig!) Deswegen wollen wir heute offen und ehrlich Klarheit schaffen, was notwendig ist, offen und ehrlich sagen. Wir stehen zu dieser Frage positiv in dem Sinne, daß wir sagen: Die Ortsgruppe ist nach wie vor die Einheit, die für die politische Willensbildung maßgebend sein muß (sehr richtig!), einfach deswegen, weil wir aus der praktischen Arbeit der jüngsten Vergangenheit, zum anderen aber aus der Erfahrung der Vergangenheit vor 1933 wissen, daß allein in den Ortsgruppen die politische Solidität liegt, daß wir allein dort die Möglichkeit haben, klar und deutlich die Richtung unserer Arbeit zu bestimmen, daß wir allein dort die Gelegenheit haben, zu den Fragen der kommunalen Politik, zu den Fragen der bezirklichen Politik Stellung zu nehmen.

Die Betriebsgruppen, die jetzt die Grundlage für die politische Arbeit abgeben sollen, sind viel zu sehr den Wechselfällen der personellen Besetzung unterworfen. Zum ändern dürfen wir nicht und niemals vergessen, daß wir in Zukunft eine besondere Menschenökonomie vor allen Dingen unter unseren Funktionären zu betreiben haben. Das Gewicht der Arbeit in den Betrieben wird in erster Linie auf den bewährten Gewerkschaftlern liegen müssen. Es wird nicht zuletzt des ganzen politischen Einflusses der am besten ausgebildeten und fortschrittlichsten Mitglieder unserer Partei bedürfen, um diese Arbeit bedeutend zu unterstützen und zu fördern. Auch die Gewerkschaften haben zwölf Jahre lang nicht den Nachwuchs schulen können, den sie für ihre heute weitgesteckten Auf-